

Willibald Winckler

**In Cairo!**  
**Cyclus von XXI. Gedichten. —**  
**(Cairo, 1860)**  
(1861)

I.

[7]

**Egypten!**

Ein eh'rner Himmelsbogen  
Auf todtem Wüstensand;  
Den Türkenfuss im Nacken,  
Das ist Egyptenland. —

5 Was sprichst du mir vom Nile,  
Der durch Egypten fließt? —  
Was von dem ew'gen Sommer,  
Der hoch die Palme küsst? —

10 Was sprichst du mir von Treue  
Die in der Wüste wohnt,  
Wenn nicht im ganzen Lande  
Die heil'ge Treue thront? —

15 Was sprichst du mir von Segen  
Der Au' am Nilesrand? —  
Nicht zählt ein Fleckchen Erde  
Bei tausend Meilen Sand!

20 Was soll dein lautes Singen [8]  
Von ew'gem Sommerglück?  
Für einen deutschen Winter  
Tauscht' ich's im Augenblick.

Der Beduin der Wüste —  
Zwar stolz und treu und klug —  
Ist, um das Volk zu loben,  
Mir doch nicht Mann's genug.

25 Lass mir die deutschen Ströme,  
Lass mir das deutsche Feld,  
Lass mir den deutschen Bauern,  
Der deutsches Land bestellt.

30 Lass mir die deutsche Treue,  
Den deutschen Sonnenschein;  
Dir mag Egyptens Sommer  
Dafür beschieden sein. —

35 Ruh' aus im Palmenschatten —  
Wenn drinn' zum Ruhem Raum —  
Ich gäbe Palmenwälder  
Um einen Eichenbaum.

40 Ich geb' für tausend Bauern  
Aus dieses Landes Bann,  
Nebst tausend Morgen Wüste [9]  
Nicht einen deutschen Mann.

Die Feigheit seiner Söhne,  
Der Türken Druck und Trug,  
Der Europäer Liebe,  
Das ist Egyptens Fluch. —

## II.

### Der Mahomedaner!

Ich trete vor dich hin mit Friedensgruss,  
Du reichst deine Rechte mir zum Kuss.  
Ein Slave bringt die volle Pfeife dann:  
»Bismillah!«\* sagst du mir, das will der Alkoran.  
5 Ich sitze zu dir hin, man reicht vom braunen Trank  
Mir eine Schaale dar und eine Almé grüsst mich mit Gesang.  
Dann fragst du erst: »Woher ich komme, Wer ich sei?«  
Giebst selbst, zu Ehren mir, 'ne Gasterei! —  
Warum — wenn ich dich dieses fragen kann —  
10 Warum ehr'st du so sehr den fremden Mann?  
»Wenn du mich mit dem Friedensgruss begrüsst [10]  
Und mir die gernebot'ne Rechte küsst,  
So wirst du mir ein heil'ger, lieber Gast;  
Der Koran sagt: »Und wenn du selbst nichts hast,  
15 Spricht Jemand dich mit heil'gem Grusse an,  
So öffne ihm dein Haus o Muselmann. —  
Deck' deinen Tisch und halt den Gast so gut,  
Als stammte er von dir, von deinem Blut.  
Es trifft dich Gottes Zorn, versäumst du deine Pflicht  
20 Und öffnest Fremden du die Thüre nicht. —  
Fluch aber treffe den, der's unternimmt  
Und nur ein Haar des heil'gen Gastes krümmt.«

---

\* [Anm. im Original:] Heisst: »Im Namen Gottes!«

### III. Der Darwisch!\*

Zieh' ruhig deine Strasse  
Du brauner Pilgersmann,  
Man sieht den dunk'len Augen  
Des Wahnsinn's Feuer an.

5 Du magst ja Schlangen essen, [11]  
Den Zikr\*\* beten geh'n,  
Ich kann Geschmack an Schlangen  
Am Heulen nicht versteh'n.

10 Ich weiss, du hast als Pfaffe  
Manch' Privilegium;  
— Ganz so wie uns're Pfaffen —  
Machst du die Leute dumm.

Hier gaukelst du mit Dolchen  
Und Gift vom Scorpion,

---

\* [Anm. im Orig.:] Darwische sind mohamedanische Mönche, welche sich in mehre Orden theilen, am heiligsten werden die »Wahnsinnigen« gehalten; sie essen in ihren Verzückungen mit grossem Appetit Schlangen, glühende Kohlen, Glas etc. etc. und stossen sich Dolche in den Leib, ohne dabei Blut zu vergiessen. Alle Darwisch-Orden zerfallen in die zwei grossen Abtheilungen der »Tanzenden und Heulenden.«

\*\* [Anmerkung im Original:] Zikr. Ist eine islamitische Religionsübung, welche in der tausendfachen Wiederholung des Namens Gotte besteht und zuletzt in ein förmliches Heulen ausartet.

15                   Dort zeigen uns're Bonzen  
                      Von Holz den Gottessohn.  
  
                      O ahn'test du, dass Gaukeln  
                      Nicht erndtet Dank noch Lohn;  
                      Du liessest Zauberkünste  
20                   Aus deiner Religion.

#### IV.

[12]

#### **En-nizam!\***

                      Nicht um dem Land zu nützen  
                      Stehst du bewaffnet da,  
                      Nicht deinen Herd zu schützen,  
                      Der nie die Freiheit sah;  
  
5                   Nicht um dein Feld zu wahren,  
                      Das dir nicht Früchte beut,  
                      Stehst du seit langen Jahren  
                      Zum Kampf und Streit bereit.  
  
                      Du bist ein Knecht, der willig  
10                   Den Knechten wieder fröhnt,  
                      Gleichviel ob recht und billig  
                      Man deine Dienste löhnt;

---

\* [Anm. im Original:] En-nizam heissen die regulären egyptischen Truppen.

15 Gleichviel ob man mit Füßen  
Dich für die Treue tritt,  
Dem Hunde gleich der Fabel  
Der Tod für Treu' erlitt.

20 Man hat in bunte Lappen  
Den Landessohn gesteckt,  
Mit blechverzierten Kappen  
Den kahlen Kopf bedeckt.

So muss er drin sich üben [13]  
Zu rufen: »Lebe hoch,  
Said Pascha, den wir lieben;  
Hoch! Hoch! das Türkenjoch!« —

25 Er knirscht nicht mit den Zähnen  
Bei diesem tollen Schrein;  
Wie darf der Slave wännen,  
Es könnte anders sein. —

30 Wie anders, als im Bügel  
Dein nackter Fuss geruht! —  
Als du noch frei vom Zügel,  
War grösser auch dein Muth.

35 Könnst' ich, frei auf der Stute,  
Dich, wie vor Zeiten, seh'n,  
Wie roth vom Türkenblute  
Die heil'gen Banner weh'n.

40 Ich würde gern dich grüssen,  
Sowie man Männer grüsst;  
Doch unter Türkenfüßen  
Du mehr als Slave bist!! —

V.

[14]

**Die arabische Wache am Pulverthurme!**  
(Alexandrien.)

»O Herr, wenn du vorübergeh'st,  
Bist du gehalten nicht zu rauchen;  
Gieb die Cigarre mir, ich will,  
Bis du zurückkehrst, weiter schmauchen!«

5 Das nenn' ich wörtlich Ordre halten  
Vorbei darf Niemand rauchend geh'n,  
Der Wache selbst ist's nicht verboten,  
Die kann, beim Rauchen, stille steh'n! —

VI.

**Die Araberin!**

Ein Kind, so schlank wie die Gazelle  
Die durch die gelbe Wüste flieht,  
Ist in der grauen Nilschlammhütte,  
Am Fuss der Palme, aufgeblüht.

5 Voll sind des Körpers schöne Formen,  
In ihrem Blick liegt Tropengluth,  
Das Kind es wäre schön zu nennen,  
Doch seinen Wangen fehlt das Blut;

[15]

10 Dem Mädchenherzen fehlt die Weihe,  
Die Röthe auf die Wangen schickt;  
Sie kennt nicht Scham, nicht Leidenschaften,  
War nie betrübt und nie beglückt.

15 Es rollt sich ihr an rauher Spindel  
Des Lebens kurzer Faden ab;  
Wie sie geboren — ohne Sehnen  
Und Lieben — sinkt sie in das Grab.

20 Sie füllt den Krug mit trüber Welle,  
Bäckt graues Brod und säugt das Kind,  
Der Mann, der sie zum Weib genommen,  
Ist, was ihr and're Männer sind.

Das heisst: Er thut ihr gegenüber  
Des stärkeren Geschlechtes Pflicht —  
Sie regt dafür die braunen Hände,  
Glück — Freude — Liebe, kennt sie nicht!

25 Sie ist so treu, als ob ein Wächter  
Des Harim's nimmer von ihr wich;  
Ja, um ihr Antlitz nicht zu zeigen  
Bedeckt sie's mit dem Hemde sich. —

30 Dreifach ist ihres Lebens Wechsel  
Und dreifach schneller blüh'n sie ab,  
Da sie kein ander Sehnen kennen,  
Als Wiege — Ehebett — und Grab! —

[16]

## VII.

### Harim!

Dort, an den beiden Gittern, die nebeneinander steh'n,  
Kannst du, ein Bild des Islam's, die Harimsweiber seh'n;  
Sie schauen, gleich falben Schatten des Grabes, die Welt  
sich an,  
Gleich Menschen, die längst gestorben, noch wandeln im  
Zauberbann.

5 Du sieh'st durch enge Gitter nur lüsterner Augen Glüh'n,  
Nur Blitze, deren Feuer das Leben macht verblüh'n;  
Du hörst nur leise Seufzer, sie klingen wie Todespein,  
Wie muss — ganz ohne Liebe — das Leben so schaurig sein.

Sagt, würdet Ihr Armen nicht geben gern Diamanten und [17]  
Gold,

10 Wär' Euch, für Tand und Flitter, beschieden der Liebe  
Sold? —

Ihr würdet — könntet Ihr lieben — mit Eurem kleinen Fuss  
Das Harimsglück zertreten, um einen Liebeskuss! —

So ist Euch nichts beschieden als Schmachten, Hassen und  
Tod,

Die Wangen vom Hass geröthet, die bleicht das Schmachten —  
der Tod.

15 Zwei Gluthen auf einer Rose die machen dieselbe ver-  
blüh'n,

Zwei Höllenfeuer im Herzen dasselbe zu Asche glüh'n! —

## VIII.

[18]

### Die Tänzerin!

Es klingt die Castagnette  
Die Darabukka\* tönt,  
Hell schrillt der Flöte Kreischen,  
Der alte Sänger stöhnt.

5 »Warum du braune Schöne, warum so wilden Tanz? —  
Warum die Rabenlocken in Taumelmohnes Kranz? —  
Warum die schlanken Nägel von Hennablättern\*\* roth? —  
Warum so wild die Blicke, als wär' ihr Blitzen — Tod«

10 Es klingt die Castagnette  
Mit Darabukka-Ton  
Allein zu deiner Ehre,  
Des Nordens blonder Sohn.

15 »Warum so wild ich tanze? — das ist der grimme Schmerz,  
Der Taumelmohn berauschte dies arme, arme Herz!  
Die rothen Nägel leuchten zum grausen Hochzeitsschmaus,  
Die wilden Blicke suchen ein frühes Todtenhaus! —«

Dumpf klagt die Mandoline,  
Die Darabukka dröhnt,

[19]

---

\* [Anmerkung im Original:] Die Darabukka ist eine Handtrommel aus porösem Ton.

\*\* [Anm. im Original:] Mit Hennablüthe beizen sich die Araber, bei festlichen Veranlassungen, die Nägel der Hände und Füße, sowie Hand- und Fussflächen hochroth, um die Weisse ihrer Haut dadurch zu heben.

20  
Es summt die Harfe leise,  
Der alte Sänger stöhnt.

Das Tanzlied ist verklungen, der Tanz zu Ende ging;  
Der Taumelmohn verwelkte, der in den Locken hing,  
Roth sind allein die Nägel, das Henna liess nicht ab;  
Mir ist's als hätt' sie blutig gegraben sie am Grab! —

## IX bis XIV.

[20]

### Sechs Gedichte in arabischer Reimweise

#### IX.

#### Der arabische Dichter!

Zu deinen Füßen sitz' ich Meister  
Und lausche deiner Lieder Klang,  
Da mir aus deinem hohen Sange  
Der Traum der Jugend wiederklang.  
5 Verzeihe, dass unvorbereitet  
Ich dir zu Füßen niedersank;  
Des Herzens Wunsch konnt' ich nicht zügeln,  
Denn meine Brust ist liederkrank.  
  
Lass mich von deiner Weisheit lernen  
10 Und lehre mich den süßen Sang,  
Der Melancholische zur Freude,  
Kopfhänger selbst zum Büßen zwang.

Lass mich in tiefer Stille lauschen  
Was du uns lehrst im süßen Sang;  
15 Bis ich — nachahmend deine Lieder —  
Ein Pfäfflein selbst zum Küssen zwang! —

X.  
Hafis!\*

[21]

I.  
Durch die trock'ne Kehle soll  
Stets nur Wasser fließen,  
Gibt es einen bessern Rath  
Als der von Hafisen!  
5 In die Schänke eil' ich drum  
Wein hinab zu giessen,  
Bis ich selbst, an Liedern reich,  
Aehnlich bin — Hafisen! —  
10 Wie Hafis nur weile ich,  
Wo die Rosen spriessen;  
Küsse singend jeden Mund  
Gleichend nur Hafisen! —  
Und sollt' ich zum Schlusse noch  
Etwas mir erkiesen  
15 Möcht' ich, dass die Nachwelt sagt:  
»Dieser glich Hafisen!« —

---

\* [Anm. im Original:] Hafis war ein berühmter persischer Dichter und Philosoph, dessen reizende Poesien durch »Daumers« hübsche Uebersetzungen genügend bekannt geworden sind.

II.

[22]

Der Gasele CCXXVI\*

aus Daumer's »Uebersetzungen« nachgebildet

Die frommen Gluthen in dem Herzen hie,  
Im Auftrag des unendlichen Geschickes,  
Zerstört mit deinen Liedern hast du sie;  
Erlöscht mit einer Schild' rung deines Glückes.  
5 Und es ersteht an ihrer Stelle, sieh'  
Hafis, die Fernsicht deines eig'nen Blickes,  
Ein and'rer Quell' von wärm'rer Poesie —  
Ein Abbild deines eig'nen Aetherglückes.  
Denn früher fühlt' ich in dem Herzen nie  
10 Das Selige des Lieb'- und Becherglückes,  
Drum habe Dank für deine Poesie,  
Mein Geist ward ledig jedes Erdenstrickes! —

XI.

[23]

Des Beduinen hohes Lied!

»Wer du auch sei'st, verschliesse Freund,  
Der armen Brust die Freude nicht;  
Was du auch thust, des Lebens Lust  
Wenn sie dir lacht, vermeide nicht! —

---

\* Der Text findet sich unter der Nr. CXCIH auf S. 127 der ersten Ausgabe von Georg Fr. Daumers *Hafis. Eine Sammlung persischer Gedichte. Nebst poetischen Zugaben aus verschiedenen Völkern und Ländern*, Hamburg 1846. Winckler zitiert jedoch aus der zweiten Ausgabe (Hamburg 1856), wo der Text unter der Nr. CCXXVI auf S. 147 erscheint.



10 O nenne, Göttin, welche dich gebar! —  
Womit verglich ich diese Huribrauen  
Als schwach — mit einem Rabenfederpaar.  
»Ich lege meine Hand auf deine Augen,  
Könnt' ich sie küssen, welche dich gebar! —  
15 Sie sind unschuldig wie Gazellenaugen  
Und blitzen doch, wie die des Königsaar's [!].  
»Und schau' ich Liebchen dann auf deine Nase,  
So such' ich wieder, welche dich gebar! —  
Maschallah! — diese wunderbare Nase  
20 Gleich einer langen Mandel ganz und gar.  
»Ich lege meine Hand auf deine Wangen, [25]  
War es ein Weib, die diese Gluth gebar?  
Wenn schwach geröthet diese Pfirsichwangen,  
Sind sie weit schöner als ein Rosenpaar.  
25 »Ich lege meine Hand auf deine Lippen,  
Da sie das Weib geküsst, das dich gebar;  
Sieh' diesen Dolch! sein Rücken gleicht den Lippen,  
In Giaurenblut geröthet, auf ein Haar.  
»Und blick ich Augensterne auf deine Zähne,  
30 So frag' ich, wer die Perle mir gebar?  
Entziehe mir mein Blut durch diese Zähne  
Mit diesem Perlenmesser rein und klar.  
»Und nieder sinkt die Hand auf deinen Busen,  
Gesteh', dass eine Huri dich gebar! —  
35 Ich sah in Syrien die Granaten hängen,  
Doch keine voll wie dieser Busen war.  
»Und tiefer noch fand ich weit schön're Theile,  
Ich grüßte den, der mir mein Glück gebar;  
Es ist doch schön um all' die schönen Theile! —  
40 — Mein Sultan braucht Soldaten, das ist klar !!!

### XIII.

[26]

#### Altarabische Weisheit

1. Ein Becher Wein, ein schlankes Kind, soll nie dem klugen Manne  
fehlen;  
Der Weise spricht dann wunderklug, der Dichter singt dann die  
Gaselen!
2. Der Wahrheit unbezahlbar Wort, soll niemals man der Welt ver-  
hehlen  
Und wär' es Königskronen werth, wo du es triffst, magst du es  
stehlen.
3. Der Pfaffen Doppelzüngigkeit, sollst du zu keiner Rede wählen,  
Weil Pfaffen, selbst mit aller List, dadurch den eig'nen Zweck ver-  
fehlen.
4. Was Böses von dir spricht die Welt, darüber sollst du dich nicht  
quälen,  
Weil es ein allbekannter Satz: »Nur der wer hat, ist zu bestehlen.«
5. Doch alle Weisheit liegt darin — und hüte dich daran zu fehlen —  
Der Biedermann — wie er auch heisst — netzt gern mit Wein die  
trock'nen Kehlen!

### XIV.

[27]

#### Opium!

Zweitausend Türkenköpfe auf einem einz'gen Pfahl,  
Zehntausend Weiberaugen in einem einz'gen Saal;  
Dann Millionen Becher vom allerbesten Wein,  
Das muss für weise Leute ein schöner Anblick sein.

5           Im Bade, zum Bedienen, ein schwarzgelockter Knab'  
              Und ferne, wie die Sonnen, die Aussicht auf das Grab;  
              Dann Millionen Beutel vom allerfeinsten Gold,  
              So wär' der Sultan selber dem alten Sünder hold.  
  
              Vom allerbesten Meister, den allerschönsten Sang;  
10           Den allerreinsten Tabak, den feinsten Mokkatrank,  
              Dann in dem schönsten Herzen, den allgrössten Raum,  
              Und süsser wär' das Dasein als heut' mein Opiumtraum.  
  
              Doch ohne den, wie eitel ist alle Erdenlust,  
              Und ohne den, wie enge die sorgenschwere Brust;  
15           Wie ist, gleich Pfaffenstegen, der Weg des Glücks so krumm,  
              Es gibt nur einen Tröster und der heisst: — »Opium!«

## XV.

[28]

### Im Kef!\*

              Ma-sch-allah! Wie brennt die Sonne  
              Auf die flachen Dächer nieder! —  
              Tiefer in den Seidenkaftan  
              Hülle ich die nackten Glieder.  
5           »Meine Pfeife bringe Hassan  
              Und den Becher fülle wieder;  
              Lass den Schreiber aus dem Divan  
              Lesen mir Hafisens Lieder.« —

---

\* [Anm. im Original:] Kef bedeutet »Vergnügen in Ruhe«, es ist das dolce farniente der Italiäner und dem Orientalen so nothwendig, dass er nicht zu sprechen ist, wenn sein »Kef«, der oft ganze Tage lang dauert, nicht gut ausgefallen ist.

10 Bei dem Dampf des Lattakia\*  
Schliesse ich die matten Lider  
Und der »Kef« senkt bunte Bilder  
Vor die Geistesaugen nieder.

15 Tanzend und gaukelnd  
Sind's bunte Gedanken,  
Die springend und schaukelnd  
Durch Dämpfe sich ranken.

Sie winden und binden  
— Wie liebliche Blüten  
Zu Kränzen sich winden —  
20 Gar seltsame Mythen.

Sie formen und falten  
Aus Tabaksgewölbe,  
Sich luft'ge Gestalten;  
— Ein magisch Gewölke. —

25 Märchen ziehen  
Auf und nieder,  
Zarte, luft'ge  
Elfenglieder.

30 Blumen blühen  
Farbenduft'ge;  
Geister tanzen  
Zephyrsluft'ge.

Elfen singen  
Fabellieder;

[29]

---

\* [Anm. im Original:] Lattakia ist eine leichte, angenehm schmeckende Sorte Tabak, welche jedoch an Güte mit dem Gebelli- oder Suri-Tabak, nicht zu vergleichen ist.

35 Wunder klingen  
Zu mir nieder.

Sie formen und biegen  
Aus höllischen Gluthen,  
Mit schelmischen Zügen  
40 Uns Zauberruthen.  
So können wir haben  
Was immer wir wollen,  
Selbst lust'ge Walpurgis [30]  
Auf Blocksberg dem tollen.

45 So können wir schaffen  
Den geistigen Blicken  
Selbst singende Affen,  
Die Aefflein entzücken.

Bis verdampft der Lattakia  
50 Und der Becher ausgetrunken,  
Bis, berauscht von den Gaselen,  
Ganymed in Schlaf gesunken.  
Bis in meinem Geisteskasten  
Ausgeglimmt der letzte Funken  
55 Und der Sonne letzte Strahlen  
Hinterm Mokkatam\* versunken! —  
Aber wenn am Abendhimmel  
Gold'ne Sternchen lieblich prunken,  
Höre auf im »Kef« zu liegen,  
60 Denn auch schwärmen macht uns trunken!

---

\* [Anm. im Original:] Der Mokkatam ist ein fast westlich von der Stadt  
Cairo liegender Bergzug, auf welchem die Citadelle erbaut ist. —  
[Falsch: der Bergzug liegt östlich der Stadt, M. S.]

## XVI.

[31]

### Am Abend!

Mit duft'gen Tinten schön besäuml  
Senkt Tropennacht den Schleier nieder;  
Der Geier auf der Palme träumt  
Von Raub, den Schnabel im Gefieder.

5 Die Nilfluth kräuselt sanft der Wind,  
Die Dattelpalme regt die Glieder;  
Die braune Mutter senkt zum Kind,  
Das auch schon schläft, die Blicke nieder.

10 Noch durch die Wüste heult der Smum,  
Des grauen Sandmeers grimme Hyder,  
Ermattet sinkt der Wand'rer um  
Und schliesst zum ew'gen Schlaf die Lider.

15 Gleichwie das Meer die Felsen schlägt,  
So peitscht der Sand die Pyramide  
Bis sich die Memnonssäule\* regt,  
Den Morgen grüsst mit dumpfem Liede.

20 Die Wache stützt am Türkenschloss  
Den Kopf auf ihr Gewehr so müde,  
Zwei Jäger sprengen hoch zu Ross  
Durch's Feld, und kläffend folgt die Rüde.

---

\* [Anm. im Original:] Die Memnonssäulen klangen beim Aufgang der Sonne, wie die alten Schriftsteller erzählen, und es schwiegen dann die Winde, um den wunderbaren Tönen zu lauschen.

Bei seinem Zelt am Feuer wacht,  
Sein Schwert im Arm, der Abasside\*  
Er kennt und fühlt des Abends Pracht,  
Er wacht und träumt mit off' nem Lide.

[32]

## XVII.

### Des Deutschen erster Traum im »romantischen« Egypten

Ha dieses Prickeln, dieses Stechen  
Das hält ja nicht der Satan aus;  
Die Hölle hat — Gott soll behüten —  
Hier wohl ein off' nes Flöhenhaus!

5 Ist dies das Bild, das ich versprochen  
Mir von Egyptens erstem Traum? —  
Nun schlechter träumen die Verdammten  
Wohl in dem Schwefelpfuhle kaum!

10 Hab' ich denn je so was erfahren:  
»Stechmücke — Wanze — Flöhe — L . . . —  
Umzingeln mich mit Blutgelüsten  
Den Traum den träum' der Teufel aus!« —

---

\* [Anm. im Original:] Die Söhne Abbas Pascha's wurden bekanntlich, entfernt vom Hofe, in der Wüste erzogen, um aus ihnen tüchtige Männer zu machen; ob die Abbasiden diesem frommen Wunsch entsprochen haben, will ich hier nicht erörtern.

## XVIII.

[33]

### Koranspruch.

(Zur gefälligen Nachachtung empfohlen)

»Hüte dich, o Muselmann,  
Dass dein Zorn kein Wesen kränke;  
Setz' den Floh fein sacht zur Erde,  
Dass er sich kein Bein verrenke!«

## XIX.

### El-amru!\*

Dreihundert sechzig Säulen — der Jahrestage Zahl —  
Steh'n um den heil'gen Brunnen, ein hehres Leichenmal.  
Wo einst dein Zelt gestanden, du alter Streiter du,  
Da bauen Turteltauben die Nester jetzt in Ruh;  
5 Wo sonst der Krieg gewüthet, der Kämpfer Pfeil geschwirrt,  
Der Tauber jetzt in Liebe nach seiner Taube girrt. —

---

\* [Anm. im Original:] El-amru war der Eroberer Egyptens, er erbaute zu Ehren des Islam's in der Nähe vom alten »Kahira« eine prächtige Moschee, und zwar rings um ein Zelt, welches er nicht hatte abreisen lassen da sich zwei Turteltauben darin anbauten. In den Augen Allah's war das Werk ein so wohlgefälliges, dass — wie die Legende erzählt — in dem Zelt aus dem trockenen Wüstenboden eine heilige Quelle hervorsprudelte und dass aus dem Grabtempel des Propheten in Mekka höchst eigenfüssig eine ewige Säule nach Cairo pilgerte, um das Werk des alten frommen Kriegers unvergänglich zu machen. — [Falsch: es gibt in Mekka natürlich keinen Grabtempel des Propheten; er ist in der Prophetenmoschee in Medina begraben; M. S.]

Du hast den Platz umschlossen mit einem Friedensbau, [34]  
Damit der wilde Krieger selbst nach der Kaaba\* schau;  
Damit man aus den Werken des alten Helden sieht,  
10 Dass Religion und Demuth in seiner Brust geglüht.  
Wer wohl von Euch Ihr Krieger, der »christlich« heissen will,  
Liess steh'n sein Zelt im Felde, weil er nicht stören will  
Zwei arme Turteltauben, die drin ein Nest sich bau'n?  
(Ein Nest im Löwenlager, welch' himmlisches Vertrau'n!)  
15 Wer wohl, Ihr neuen Helden mit grossem Mund und Bart,  
Dünkt sich von Euch nicht besser denn Jener — alter Art? —  
Zwar ist sein Werk zerfallen und manche Säule sank  
Doch hat dafür sein Name bewahrt den alten Klang.  
»Solang' noch Thaten reden, noch die Legende spricht,  
20 Solang' die ew'ge Säule aus Mekka nicht zerbricht,  
Solang' der heil'ge Brunnen im Hofe nicht versiegt,  
Die letzte Turteltaube aus deinem Bann nicht fliegt; [35]  
Solange hat — El-amru — dein Name hohen Klang  
Weit höher als erheben ihn kann mein schwacher Sang!« —

## XX.

### Unter den Pyramiden!

(Ghise)

Gleich einer Grenze, die den Traum des Menschen von dem  
Wachen trennt,  
Strebt fabelhafte Gräber ihr, vom Wüstensaum zum Firma-  
ment;

---

\* [Anm. im Original:] Die Kaaba ist das Allerheiligste der Grabmoschee des Propheten Mohammed. — [Vgl. die vorangehende Fußnote; M. S.]

Gleich einem alten Räthselspruch, dess Lösung noch kein  
Weiser fand,  
Steht ihr, ein fabelhaftes Buch, in einem fabelhaften Land.  
5 Ihr seid das Grab der alten Zeit, die dröhnend ihr »Memento«  
ruft;  
Ihr seid die Brücke, die sich spannt hoch über eine Völker-  
gruft.  
Ihr seid die Pfeiler, die da stehn, fast unbenagt vom Zahn der [36]  
Zeit,  
Ein Bild des eh'rnen Königthums, errichtet für die Ewigkeit.  
Und doch wird bleichen eure Schrift in tausendjäh'ger Sonne  
Gluth,  
10 Doch wird gelöst der Räthselspruch geschrieben mit der  
Völker Blut.  
Denn wie des Pharaonenvolks Zwingherrschaft in Staub  
zerfiel,  
So werdet Ihr dereinst zermalmt — granitner Staub — der  
Winde Spiel.  
Vergessen ist dann längst der Zweck, wonach ihr Königsgräber  
seid,  
Verflucht ist, wie Tyrannenstaub, dann euer Bild und eure  
Zeit.  
15 Zerrissen ward dann längst das Buch, das jetzt von eurer  
Grösse spricht;  
Man hält zuletzt für Alles euch, doch für — — Kornspeicher  
nicht!\*

---

\* [Anm. im Original:] Man sehe die äusserst »geistreiche« Abhandlung der pariser Akademie der Wissenschaften über »Pyramiden als Kornkammern« ein.

## XXI.

[37]

### Samum!

Es liegt, gleich einem Fluch der Hölle,  
Auf meiner Brust des Südwind's Gluth;  
O wär' der Wüste sand'ge Welle,  
Die Welle doch der Meeresfluth! —

5           Es rast das Blut durch meine Venen  
Und steigt in Dämpfen auf zum Hirn;  
Erschlafft sind meinem Fuss die Sehnen  
Ha! — diese Gluth sprengt mir die Stirn!

10           Kein Baum, kein Strauch rings in den Wüsten  
Und jene Wolke bringt den Smum;  
Die Stirn an den versengten Brüsten  
Der Erde kommt man schauernd um.



Textnachweis:

W. Winckler, *In Egypten. Gedichte. I. Bändchen* [mehr nicht erschienen],  
Prag 1861, S. 7–37.